Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Exped. 1,25 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 35 Pf.

Mit der Beilage:
„Illustriertes Familienblatt."

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr., Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 91. Fernsprech-Anschluß Nr. 79. **Laasphe**, Samstag den 11. November 1916. 41. Jahrgang.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Angesichts der Wichtigkeit der Hausschlachtungen sind die Ersatztruppenteile und Lazarette des Korpsbereichs ermächtigt worden, **auf Anfordern der unteren Verwaltungsbehörden** Unteroffiziere und Mannschaften zur Vornahme von Hausschlachtungen in ihre Heimatgemeinden bis zur Dauer von 4 Wochen zu beurlauben. Dabei macht es keinen Unterschied, ob es sich um Schlachtungen im eigenen Haushalt (Selbstversorger) oder um solche Schlachtungen handelt, die in fremdem Auftrag für Selbstversorgungszwecke vorgenommen werden.

In erster Linie sollen „nichtkriegsverwendungsfähige" Hausschlachter beurlaubt werden, wenn für die betreffenden Gemeinden „Nichtkriegsverwendungsfähige" nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen.

Gesuche um längeren als vierwöchigen Urlaub unterliegen der Entscheidung des stellvertretenden Generalkommandos.

Alle Gesuche sind durch Vermittlung der Ortspolizeibehörden bei dem zuständigen Kreis-, Landratsamt einzureichen.

Berleburg, den 2. November 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht darauf, daß jetzt der Kunstdünger so sehr teuer ist und oft kaum geliefert werden kann, liegt es im vaterländischen Interesse, die Wiesen gehörig durch Bewässerung zu düngen, denn nur dann ist im nächsten Jahre eine gute Grasernte zu erwarten.

Die Wiesenvorsteher und Wiesenbesitzer ersuche ich deshalb, doch möglichst dafür zu sorgen, daß alle Be- und Entwässerungsgräben der Wiesen gut geräumt und alle Schleusen instandgesetzt werden, damit die düngende Bewässerung im Herbste und wenn möglich auch noch im Winter gut ausgeführt werden kann.

Wenn Hochwasser eintritt, bevor alle Gräben geräumt sind, ist trotzdem das Wasser so viel wie irgend möglich, über die Wiesen zu leiten, damit die düngenden Fluten tunlichst ausgenutzt werden.

Die Termine für die Wiesenschauen werde ich noch bekannt geben.

Berleburg, den 3. November 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Verordnung.

Auf Grund des § 3 Absatz 2 Satz 2 der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 613), des § 3, Abs. 2 der Bundesratsverordnung über Gerste vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 800), § 3. Abs. 2 der Bundesratsverordnung über Hafer vom 6. Juli 1916 (R.-G.-Bl. S. 811) und des § 13 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen vom 25. September 1915/4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607)/(R.-G.-Bl. S. 728) und der hierzu ergangenen Ausführungsanweisungen wird mit Zustimmung des Landesgetreideamtes und des Landesamtes für Futtermittel hierdurch folgendes angeordnet:

§ 1. Die Besitzer von Roggen, Weizen, Mengkorn, Gerste und Hafer sind verpflichtet, allmonatlich das Druschergebnis anzuzeigen. Die Dreschmaschinenbesitzer haben auf Anordnung der von den Kommunalverbänden beauftragten Stellen über das Druschergebnis Auskunft zu erteilen.

§ 2. Die Druschanzeige muß enthalten den Namen und Wohnort des Besitzers, den Tag und die Fruchtart des Ausdruschs sowie das Gewicht der ausgedroschenen Mengen in kg für jede Fruchtart getrennt.

§ 3. Die Befugnisse zum Erlasse von Bestimmungen über Zeit und Art des Ausdruschs sowie darüber, an wen und zu welchem Zeitpunkt die Druschanzeigen zu erstatten sind, wird den Kommunalverbänden übertragen.

§ 4. Wer diesen Anordnungen zuwiderhandelt, wird gemäß § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Wird das genannte Getreide usw. nicht innerhalb der gesetzten Frist ausgedroschen, kann der Kommunalverband die erforderlichen Arbeiten auf Kosten des Besitzers durch einen Dritten vornehmen lassen. Der Verpflichtete hat die Vornahme auf seinem Grund und Boden sowie in seinen Wirtschaftsräumen und mit den Mitteln seines Betriebes zu gestatten.

Auch steht dem Kommunalverband auf Grund des § 58 a der Bekanntmachung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 das Recht zu, die erdroschenen Vorräte an Brotgetreide und Mehl, die entgegen den obigen Bestimmungen nicht ordnungsmäßig angezeigt worden sind, ohne Zahlung eines Preises zu enteignen, soweit sie nicht der Verfallerklärung oder Einziehung im Streitverfahren unterliegen.

Meine Anordnung vom 25. August 1916 — I. 15 Nr. 3968 — tritt hiermit außer Kraft.

Arnsberg, den 12. Oktober 1916.

Der Regierungspräsident.

* * *

Vorstehende Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten bringe ich hiermit zur Kenntnis und bestimme folgendes:

Zu § 1. Ich beauftrage die Bürgermeisterämter und Aemter mit der Durchführung der Anordnungen.

Zu § 3. **Bis zum 30. November 1916 muß der Roggen ausgedroschen sein.**

Berleburg, den 26. Oktober 1916.

Der Landrat. von Hartmann-Krey.

Hughes gewählt.

Amsterdam, 8. Nov. Reuter meldet aus Newyork: Hughes ist gewählt.

8½:10 standen am Wahltage die Wetten auf den Ausgang der Wahl zwischen Wilson und seinem republikanischen Gegenkandidaten Hughes. Die Volksstimmung, die in diesen verwerflichen Wahlwetten zur Erscheinung kommt, scheint somit ein recht verläßliches Barometer zu sein.

Freilich gehörte für den unparteiischen Beobachter nicht viel zu einer derartigen Vorhersage: Die Demokraten in Amerika können seit langen Jahrzehnten nur noch durch Zufall siegen. Sie haben nur die Landwirte des Westens hinter sich und gewisse kleine Teile der ärmeren Stadtbevölkerung, die sich durch das wüste Treiben der republikanischen Gewaltmenschen angewidert fühlen. Bei der letzten Wahl 1912 kam Wilson zu der hohen Ehre der Präsidentschaft, weil der damals scheidende Präsident Taft mit seinem Förderer Roosevelt aneinandergeraten war und in diesem einen gefährlichen Gegenkandidaten fand. Wilson hatte 1912 6,1 Mill. Stimmen, Roosevelt 3,9 Mill., Taft 3,3 Millionen, ein kleiner Mitbewerber Debs 0,7 Mill. Stimmen. So wurde der Demokrat Wilson, da in Amerika die relative Mehrheit ohne Stichwahl gilt, lediglich auf den Bruderzwist im republikanischen Lager hin gewählt. Es ist klar, daß die damaligen Stimmenverhältnisse für den alleinigen Kandidaten der Republikaner, also dieses Mal Hughes, einen Sieg so gut wie sicher erscheinen ließen. Das Wettergebnis 8½:10 deutet darauf hin, daß Wilsons Freunde in seinem Sinne mehr verwegen als klug gespielt haben.

Die republikanische Partei ist die Partei des amerikanischen Großgeldbesitzes. Morgan, der Großbankier, der Geldgeber Englands, hat von seinem skrupellosen Vater das ganze System einer „modernen" amerikanischen Moral in öffentlichen Dingen übernommen. Er finanziert den Wahlbestechungs- und Wahlbetrugsapparat der republikanischen Partei im großen, so wie es die zahlreichen Multimillionäre, darunter viele Milliardäre, bei den lokalen Organisationen im eigenen Lande, bei der Presse auch, machen. So ein Wahlkampf kostet jedesmal Hunderte von Millionen, vielleicht geht seine Schlußsumme in Milliardenzahlen hinein. Damit läßt sich schon etwas machen, das ist klar, und so sollen in den industriellen Staaten glatt 25 Prozent aller Stimmen gekauft sein. Eine Stimme eines sonst so tief verachteten, im Wahlkampf aber bis zum Ekel umschmeichelten Negers wird mit 2 Dollars bezahlt, womit der Brave dann den Wahltag zu einem Freuden- und Schlemmertage ausgestaltet. Stimmen von Weißen werden mit 3 Dollars bezahlt. Das sind natürlich nur Mindestsätze. Die „Klugen" halten sich für die letzte Wahlstunde bereit, wenn die Wahlmacher aus ihrem fabelhaft funktionierenden Apparat bereits erkennen können, wie es steht. Dann steigen die Wahlstimmen im Werte ganz ungeheuerlich. In Newyork wurden dann früher wohl 25 Dollars für die Stimme gezahlt. Die politische Macht ist eben Geld. Das weiß der Yankee, und darum läßt er sich's etwas kosten und steuert

Mitten in's Herz.

Eine Wilderergeschichte aus den bayrischen Bergen
von Georg Höcker.

17) (Fortsetzung.)

Es war ein gar harter Schlag für die Hinterbliebenen. Sie mußten jetzt das alte traute Heim, das sie so lange bewohnt hatten, räumen, ohne zuerst zu wissen, wohin sie sich begeben sollten. Sie hatten zwar da und dort im Gebirge Verwandte, aber diese hatten für sich allein zu sorgen, und um ein nicht einmal gern gespendetes Almosen anzunehmen, dazu waren die Hinterbliebenen zu stolz. Die Witwe war kränklicher und hinfälliger als je. Sie hütete unausgesetzt das Bett, und auf ihren bleichen, eingefallenen Zügen war schon jetzt zu lesen, daß sie gar bald ihrem Gatten nachfolgen werde.

Der Anwänderbauer war nach dem Forsthause gegangen und hatte der unglücklichen Familie seine Hilfe angeboten. Er fühle sich dazu verpflichtet, hatte er in seiner freimütigen Art und Weise geäußert, das Unglück, welches seine Buben angerichtet, nach Kräften wieder gut zu machen. Aber die Eva hatte rauh und stolz jede Beihilfe zurückgewiesen.

„Nit, Bauer, da tät sich mein Vater selig noch im Grab herumdrehen, wenn er wüßt', daß wir Brod vom Vater seines Mörders äßen," hatte sie geäußert.

Der Anwänder war auf diesen herben Bescheid gar bleich geworden. Es war kein freundlicher Blick gewesen, den er dem Mädchen zugeworfen hatte. Die sanfte Lena aber hatte ihn beschwörend bei der Hand gefaßt.

„Seid nit harb, Bauer, mit der Eva, sie hat auch selber gar schweres Herzeleid durchzumachen," meinte sie begütigend. „Wenn Ihr der Mutter und meinen kleinen Geschwistern 'was zulieb tun wollt, hernachen vergelts' Gott."

„Freilich, daß ist ein besser' und wacker Wort," hatte darauf Severin besänftigend gesagt und dem hübschen Mädchen freundlich die Wangen geklopft.

Die Eva aber hatte sich trotzig umgewandt und erklärt, daß sie eher verhungern würde, als einen Bissen von dem Anwänderbauern annehmen. Noch an demselben Tage ging sie unvermutet zu dem Haslingerbauern, der ein entfernter Verwandter ihrer Mutter war, und hatte ihn um den eben freigewordenen Platz der Obermagd angesprochen.

Davon hatte der Haslinger zuerst nichts wissen wollen. „Behüt' Gott, Eva, daß Du eine Magd vorstell'n sollst bei mir, bist nit des Försters Tochter?" hatte er eingewendet.

„Was soll das bedeuten!" hatte Eva darauf bitter erwiedert. „Glaubt Ihr am End', Bauer, daß des Försters Tochter nit so gut Hunger hat, wie eine Magd? Ich bin gesund und kräftig und kann schaffen, Ihr sollt schon sehen, daß Ihr mit mir zufrieden sein werdet."

Der Bauer hatte noch Manches dawider geredet. Die Eva aber war fest geblieben und hatte mit Bitten nicht nachgelassen, bis schließlich der Haslinger sie eingestellt hatte.

Für die Mutter und die übrigen Geschwister hatte dagegen der Severin Anwänder in großmütiger Weise Sorge getragen. Er besaß noch ein kleines Anwesen eine halbe Stunde oberhalb des Dorfes, das er vor Jahren von einem verstorbenen Verwandten zu seinem eigenen Vermögen geerbt hatte. Dies Gehöft nun räumte er der dankbaren Witwe ein und ließ es sich nicht nehmen, diese nebst ihren Kindern selbst hinaus zu fahren.

Es war an einem sonnigen Märztage, als dies geschah. Frühzeitig war der Anwänder schon mit einem stattlichen Zweigespann vor dem Forsthaus vorgefahren.

Der Abschied von jenem trauten Heim war von Seiten der unglücklichen Familie ein gar tränenreicher. Selbst als der Wagen schon längst unterwegs war, wollten die Abschiedstränen noch immer kein Ende nehmen. Als aber dann der Anwänderbauer sorgsam die schwache, sieche Witwe vom Wagen herunterhob und sie in das schmucke, freundliche Häuschen einführte, da verwandelte sich gar bald das Weinen in eitel Freudentränen.

Der Bauer hatte an Alles sorglich gedacht und die Vorratskammer mit Mehl, Butter, Eier und Brod, kurzum Allem was ein bäuerlicher Haushalt auf längere Zeit hinaus erfordert, angefüllt.

Später, als die Familie sich in dem neuen Heim eingerichtet hatte, fand Lena auch in einer Schublade einen artigen Batzen Bargeld, der sie auf lange Zeit hinaus aller Sorge um das tägliche Brod enthob. Kurzum, der Anwänder hatte an Alles gedacht.

Aber mit unwirscher Miene nahm er die Danksagungen der Witwe an. Nur als die Lena seine Hand ergriff und diese in überströmender Dankbarkeit küssen wollte, da faßte er das Mädchen sanft beim Kinn und schaute ihr tief in die klaren Augen.

„Nit, nit, Du lieb's, herzig's Madel!" wehrte er mit seiner tiefklingenden Stimme ab. „Es war nur meine Schuldigkeit, was ich an euch getan. Und merk' Dir's, Lena, vergiß mir nit den Weg zum Anwenderhof. Ihr sollt immer ein warmes Herz und eine offene Hand bei mir finden!"

So sprach und handelte derselbe Mann, der, als der Haslinger ihn fragte, ob er seinem Sohne, dem Loisl, im Gefängnis nicht irgend eine Vergünstigung, wie bessere Kost und dergleichen verschaffen wollte, da der Bursch seiner geschwächten Gesundheit wegen bei dem Gefängnisdirektor darum eingekommen, und man nicht abgeneigt sei, die Bitte zu erfüllen, falls Anwänder die Mehrkosten zu bezahlen sich verpflichtet, kurzweg erklärte, er habe auch nicht einen einzigen Kreuzer dafür übrig.

„Der Loisl hat sich seine Suppe eingebrockt und mag sie auch auslöffeln!" sagte er unbarmherzig. „Jetzt mag er sich noch ruhen, so lang er im Käfig drinnen sitzt, kommt er aber erst wieder heraus, hernachen soll er's merken und fühlen, wie gar bitter schwer er sich an mir versündigt hat!"

Dabei blieb's.

Der Bauer war gegen seinen bisherigen Liebling wie umgewandelt und die flehentlichen Briefe, die in gar kläglichem Tone der Loisl aus dem Gefängnisse schrieb, beantwortete er nicht einmal, sondern warf sie mit verachtungsvollen Schweigen in's Feuer.

6.

Es ereignete sich manchmal, daß der Anwänderbauer in dem kleinen Hofe, welchen er der Försterwitwe un

fleißig bei zur Parteikasse, zur Erhaltung und für den Ausbau seiner Presse ꝛc. Bei den Großen gehen die Einzelspenden oft in die Millionen, bei Morgan ganz sicher in die Dollars-Millionen. Aber er weiß ja, wofür er dieses Geld ausgibt. Und die zahllosen Großspender, die Munitionsfabrikanten, wissen es ebenso gut. Die republikanische Wahlkasse schwamm dieses Mal geradezu im Gelde. Hughes sollte ja das „Geschäft" gegenüber dem in den letzten Tagen mehr und mehr ins Fahrwasser der Friedensfreunde, der Pazifisten, geratenen Wilson retten, das Geschäft mit der Munition nämlich.

Was haben wir von Hughes zu erwarten?

Seine Wahlreden waren gespickt von dunklen Redensarten, die man bei einiger Fertigkeit im Auslegen als deutschfeindlich ansehen konnte. Offen aber hat er sich niemals ausgesprochen. Aber wir wissen, daß er der Kammerpräsident der Munitionsfabrikanten-Partei ist, daß er mit ihrem Gelde gewählt wurde und sich somit als ihr Sachwalter fühlen muß. Die nächste Wahl ist zwar noch ferne, aber sie wirft ihre Schatten auch weit voraus. Ein „Verrat" Hughes' an dem Munitionsgeschäft würde ihm sicher bis zur neuen Wahl nachgetragen werden. Die Unterstützung unserer Feinde durch Munitionslieferungen wird er also sicher nicht unterbinden, ebensowenig wie Wilson das getan hat.

Ob er darüber hinausgehen wird? Ein Eingriff in den Krieg würde nur ganz engen Schichten seiner Parteifreunde nützen, dem großen Amerika aber mit seinem weltumspannenden Handel überaus schaden. Daher wird man unmittelbare Befürchtungen aus der Wahl Hughes' nicht abzuleiten brauchen.

Auf jeden Fall aber haben wir sein Wirken mit noch größerem Mißtrauen zu beobachten, als es schon bei Wilson angebracht war.

Amtsantritt erst am 4. März 1917.

Dieser Wahlausgang hat für uns insofern eine günstigere Seite, als der neue Präsident sein Amt erst am 4. März nächsten Jahres anzutreten hat. Bis dahin bleibt Wilson im Weißen Hause in Washington. Es liegt im Herkommen und in der Natur der Sache, daß Wilson sich bis dahin jeder ernsthaften Handlung, die in die Amtszeit des neuen Präsidenten hinein wirken könnte, enthält. Wir bekommen also vor dem Amtsantritt Hughes noch eine gewisse „Schonzeit".

Das Programm des neuen Präsidenten deutet in vielen Punkten auf seinen Freund Roosevelt hin. Es ist ein ausgesprochenes Kampfprogramm. Zwar will er den Frieden erhalten, aber er will „schärfste Abwehr aller fremden Maßnahmen, die amerikanische Interessen schädigen. Damit meint er die U-Boote. Ferner ist er entschlossen, die „gelben Elemente" fernzuhalten, was ihn in scharfem Gegensatz zu Japan bringt. Endlich will er die Schutzzölle vermehren, was ihn in scharfem Gegensatz zu vielen Kreisen des Landes bringen muß.

Die Republikaner jubeln.

Das republikanische Nationalkomitee erklärt: Der Sieg ist größer als wir hofften, und zeigt, daß man dem amerikanischen Volk ruhig anvertrauen kann, bei der Präsidentenwahl unter dem Losungswort der Wahlkampagne die richtige Entscheidung zu treffen. Es sieht im Augenblick darnach aus, daß nicht nur Hughes zum Präsidenten gewählt werden wird, sondern daß auch die beiden Häuser des Kongresses republikanisch sein werden.

Neues vom Tage.

Hughes oder Wilson?

WTB. Amsterdam, 9. Nov. Nach einer Depesche des Reuterschen Büros aus Newyork von gestern, ist infolge der verspäteten Ankunft der Abstimmungszahlen aus dem ferneren Westen eine Lage entstanden, die beispiellos dasteht. Die Führer der nationalen Komitees beider Parteien nehmen den Sieg für ihren Kandidaten in Anspruch. Alle Morgenblätter verkündeten die Wahl Hughes. Später herausgegebene Extra-Morgenblätter ließen die Wahl Wilsons möglich erscheinen. Die Stimmverhältnisse weisen so geringe Unterschiede auf, daß in den Weststaaten wahrscheinlich ein erbitterter Streit über die Giltigkeit der Zählungen entstehen dürfte.

Rußland schickt Hilfe.

Der Not- und Wutschrei aus dem Vierverbandslager über die Vernachlässigung der Hilfe für Rumänien seitens der Russen scheint in Petersburg Eindruck gemacht zu haben. Auf Anordnung der russischen Eisenbahndirektion wurde der Personen- und Wagenverkehr zwischen Rumänien und Rußland bis auf weiteres eingestellt. Offenbar werden alle Bahnen für die Truppentransporte gebraucht. Man wird also trotz des herannahenden Winters in Rumänien eine Fortsetzung der Kämpfe erwarten müssen.

Wie Serbiens Reste verbluten.

Bei den Kämpfen in der Dobrudscha hat man die Serben wieder als Sturmbock gebraucht und damit diesen elenden Trümmern des Volkes wieder furchtbaren Schaden zugefügt. Eine bulgarische Zeitung berichtet:

„Die serbische Armee in der Dobrudscha bestand aus der seinerzeit geschlagenen Timokarmee, deren übriggebliebene Bruchteile nach Rumänien flüchteten. Die russische Kriegsleitung hat die Serben auf dem gefährlichsten Punkte der Front verwendet. In den Kämpfen bei Karalez, Pesolarowo und Hassankoef verloren die Serben, deren Zahl **zwanzigtausend** betrug, **mehr als fünfunddreißig Prozent** ihrer Leute. Bei den Kämpfen um Topraisar haben die Bulgaren **mehr als neuntausend Serben begraben.** Von Topraisar zogen sich die Serben etwa fünf Kilometer zurück und nahmen dort neuerdings den Kampf mit deutschen und bulgarischen Truppen auf. Als hier der übriggebliebene Teil der Serben durch das 63. rumänische Infanterieregiment ergänzt wurde, war die Kraft der Serben schon gebrochen, und von den Kämpfen am 26. Oktober **konnten sich kaum tausend Serben retten.** Von den Flüchtigen hat sich der größte Teil in den Wäldern versteckt, und nur ein ganz kleiner Teil konnte sich der russischen oder der rumänischen Armee anschließen."

Der Berichterstatter hebt den todesmutigen Heldenmut der Serben hervor.

Großes Kesseltreiben gegen U-„Deutschland".

Der fanatische Grimm der Engländer über die Erfolge des deutschen Handels-U-Bootes „Deutschland" findet einen treffenden Beleg in folgender Meldung:

Laut „Daily Chronicle" sind zur Verfolgung der „Deutschland" auf ihrer Heimreise insgesamt 34 Kriegsschiffe der Alliierten aufgeboten.

Hoffentlich wird es dem gewandten Kapitän König gelingen, auch dieses Mal sein Boot glücklich heimzubringen.

Anarchistenanschlag auf das spanische Parlament.

Das „Berner Tageblatt" berichtet aus der spanischen Hauptstadt Madrid: Eine Gruppe von Anarchisten in Barcelona (der großen Industriestadt im Nordosten des Landes, von altersher ein gefährlicher Aufruhrort), hatte den Plan ausgeheckt, **das spanische Parlamentsgebäude in die Luft zu sprengen.** Die Polizei entdeckte den Plan und vereitelte ihn. Das Attentat sollte einen Protest gegen die Teuerung und gegen die Kriegsgewinne verschiedener Firmen darstellen.

Fast zwei Millionen Mann russische Verluste in 5 Monaten.

Der letzte Ausweis des Kiewer Zentralerkennungsdienstes schließt mit einem Gesamtverlust von 1 879 288 gefallenen, verwundeten und vermißten Mannschaften seit dem 1. Juni 1916. Am stärksten ist die Garde, das vierte und das siebente sibirische Korps und finnländische Schützen an diesen Verlusten beteiligt.

Für 3 Milliarden Munitionsfabriken.

Wie aus einer Statistik, welche das in Newyork erscheinende „Journal of Commerce" veröffentlicht, hervorgeht, beträgt das Kapital der Gesellschaften, welche sich ausschließlich auf die Anfertigung von Kriegsmaterial verlegt haben und während des Krieges errichtet worden sind, insgesamt 804 227 000 Dollars = 3,3 Milliarden Mark. Hiervon entfallen auf die Oel- und Gasfabriken 456 214 000, die Schiffahrtsgesellschaften 86 450 000, die Munitions- und Flugzeuggesellschaften 129 915 000 und die chemischen Fabriken 131 680 000 Dollars.

Protopopow russischer Ministerpräsident?

„Rußki Wjedomosti" verzeichnet die umlaufenden Gerüchte, daß die Uebertragung der **gesamten politischen Leitung des Reiches,** auch die diplomatischen Angelegenheiten, an **Protopopow** bevorstehe.

Die amtlichen Tagesberichte.

WTB Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 7. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Trotz der deutlich erkennbaren Absicht der Engländer, ihre Angriffe gestern fortzusetzen, gelang es ihnen doch nur östlich von Eaucourt-l'Abbaye die Infanterie zum Verlassen der Gräben zu bringen; sie wurde **sofort zur Umkehr** gezwungen. Die englischen Verluste an Toten vom 5. Nov. stellen sich besonders bei den australischen Divisionen als **sehr bedeutend** heraus. Auch die französischen Angriffe über das mit Gefallenen bedeckte Gelände sind nur in beschränktem Umfange zur Wiederholung gekommen. Sie erfolgten zwischen Lesboeufs und Rancourt abends und nachts und **brachen** meist schon in unserem Feuer **zusammen.**

Ein deutsches Fliegergeschwader setzte durch nächtlichen Bomben-Angriff das große Munitionslager von Cerisy (an der Somme südwestlich von Bray) in Brand; die langandauernden mächtigen Detonationen waren bis nach St. Quentin fühlbar.

Heeresgruppe Kronprinz.

Feuer französischer, im Südteil von Reims stehender Batterien auf Ortschaften hinter unserer Front wurde von uns erwidert und zur Vergeltung die Stadt Reims beschossen.

Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die russische Artillerie entfaltet zwischen Dünaburg und dem Narocz-See eine über das gewöhnliche Maß hinausgehende Tätigkeit. Schwache feindliche Angriffe nordöstlich von Goduzischki und südlich der Moskauer Straße wurden leicht abgewiesen. Nordöstlich von Werzhy nahmen wir ohne eigene Verluste einen kleinen russischen Brückenkopf auf dem linken Stochoduser und brachten eine Anzahl Gefangener ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Toelgyes-Abschnitt gewannen die Russen nach mehrfachen vergeblichen Angriffen schließlich an einzelnen Stellen Gelände.

Westlich der Bodza-Paßstraße nahmen wir am Siriu verlorene Linien **im Sturm zurück.** Im Abschnitt von Campulung heftiger Artilleriekampf. Westlich des Targului-Tales unternahmen die Rumänen im Laufe der Nacht sechs vergebliche Gegenangriffe. Südöstlich des Roten-Turmpasses schritt in der Gegend von Spini unser Angriff günstig vorwärts; der Feind ließ **10 Offiziere, 1000 Mann** gefangen in unserer Hand. Auch südlich des Vulkan-Passes machten wir Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist an beiden Fronten im allgemeinen unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 8. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich der Somme ging tagsüber die Gefechtstätigkeit über mäßige Grenzen nicht hinaus. Nächtliche englische Angriffe zwischen Le Sars und Gueudecourt scheiterten in unserem Feuer.

Südlich der Somme griffen die Franzosen beiderseits von Ablaincourt an. Unsere in den Südteil von Ablaincourt vorgeschobenen Abteilungen wurden zurückgedrängt, das Dorf Pressoire ging verloren; auf dem Nordflügel des Angriffes wurde der Feind **zurückgeschlagen.**

Heeresgruppe Kronprinz.

Lebhafte Artilleriekämpfe im Maasgebiet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Der Toelgyes-Abschnitt war auch gestern der Schauplatz lebhafter Kämpfe. Der Gegner errang weiter kleine Vorteile. Vorwärts des Bodza-Passes sind den Rumänen in den letzten Tagen gewonnene Teile unserer Höhenstellungen wieder entrissen. Am Tatara-Havas-Paß sind feindliche Angriffe **abgeschlagen.** — Der Erfolg in der Gegend von Spini konnte weiter ausgenutzt werden; die Gefangenenzahl erhöht sich.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Kein besonderes Ereignis.

Mazedonische Front.

Feindliche Angriffe im Cerna-Bogen blieben erfolglos. Rege Artillerietätigkeit an der Belasica- und Struma-Front.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

WTB. Amtlich. **Großes Hauptquartier,** 9. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Angriffsabsichten der Engländer und Franzosen zwischen Le Sars und Bouchavesnes sowie südlich der Somme bei Pressoire erstickten fast durchweg schon im Sperrfeuer.

Oestlicher Kriesschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

An der Front beiderseits der Bahn Zloczow—Tarnopol lebte der Feuerkampf wesentlich auf.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im nördlichen Gyergio-Gebirge wurden russische Angriffe **abgeschlagen.** Bei Belbor und am Toelgyes-Abschnitt warfen frische deutsche Angriffe die vorgegangenen Russen zurück.

Südöstlich des Roten-Turm-Passes wurde in Fortsetzung unseres Angriffes der Baiesti-Abschnitt überschritten und Sardoiu mit den beiderseits anschließenden Höhenstellungen **genommen.** Wir haben etwa 150 Gefangene gemacht und 2 Geschütze erbeutet. Rumänische Angriffe hatten hier ebensowenig Erfolg wie im Predeal-Abschnitt und im Vulkan-Gebirge.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der nördlichen Dobrudscha wichen vorgeschobene Aufklärungsabteilungen befehlsgemäß dem Kampfe mit feindlicher Infanterie aus.

Mazedonische Front.

Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— **Viehzählung.** Am 1. Dezember findet im deutschen Reiche eine kleine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Ziegen und Federvieh erstreckt. Der erste Dezember ist schon längere Jahre als Stichtag für Viehbestandaufnahmen benutzt worden. Die durch den Krieg bedingten Aenderungen der Wirtschaftslage, insbesondere die Schwierigkeiten der Volksernährung, lassen eine öftere Vornahme von Viehzählungen dringend erforderlich erscheinen.

— **Stuttgart,** 9. Nov. Ein mittelbares Opfer der Kartoffelknappheit ist der Ratschreiber E. Ziegler geworden, der vor einigen Tagen freiwillig aus dem Leben schied. Nach einem Stuttgarter Blatt war der Tote, obwohl schwächlich und etwas nervös, auf einen besonders schweren Posten der Kartoffelversorgungsabteilung versetzt. Auf diesem Posten packte ihn der Wahn, daß Tausende durch seine Schuld Hunger leiden müßten. Da wurde er seelisch so erregt, daß er freiwillig seinem Leben ein Ende machte.

— **124 Personen ertrunken.** Am Allerseelentage sank bei der Ueberfahrt über die Weichsel in Kazmierz Lubelski ein Prahm. Von den 145 Passagieren ertranken 124.

tk. **Kinder-Elend in Frankreich.** In nichtmilitärischen Angelegenheiten freut sich die französische Presse einer weitreichenden Zensurfreiheit. Was die Blätter alles trotz des Krieges schreiben dürfen, dafür zeugt folgendes: Aus Crezency (Aisne) bringt das Sozialistenblatt „Bataille" vom 29. 10. folgende erschütternde Schilderung: „Der Vorgang spielt sich im Speisesaal der verstümmelten Soldaten

---

deren Kindern überwiesen hatte, einkehrte um sich nach dem Befinden der stets kränker und hinfälliger Werdenden zu erkundigen.

Zuerst wollte die hartgeprüfte Frau immer ein bängliches Gefühl beschleichen, wenn sie die hohe Gestalt des Anwänder in die Stube treten sah. Das machte vielleicht daher rühren, weil sie trotz aller früheren Freundschaft in ihm noch immer den Vater des Unseligen erblicken mußte, der ihres Gatten Tod verschuldet und sie selbst samt ihren Kindern dadurch in die bitterste Not versetzt hatte. Zudem fühlte sich die Försterin durch die Besuche des reichen Bauern aber auch in anderer Weise seltsam bedrückt. Es war ihr immer, als müsse diesem seine Großmut einmal leid werden, die er bis dahin geübt. Sie spähte deshalb ängstlich nach dem Mienenausdruck des Besuchers und erging sich regelmäßig in tausend Entschuldigungen, daß ihr Zustand sich noch immer nicht gebessert habe, daß sie immer noch bettlägerig sei und darum, so leid es ihr tue, immer noch nichts verdienen könne, um dem Bauer einen bescheidenen Zins für sein Haus zu zahlen. (Fortsetzung folgt.)

zur Zeit des Essens ab. Sobald die Soldaten ihr Mahl beendet haben, stürzt eine Schar von Knaben und Mädchen, von denen die ältesten vielleicht zehn Jahre zählen, johlend in den Saal. Der wilde Sturm richtet sich auf die Bänke und Tische. Die Geschicktesten erhaschen die herumliegenden Brotstücke, andere sammeln sorgsam die Reste auf den Tellern in einen Eimer, eine Schüssel oder einen halbzerbrochenen Topf. Manche klettern auf die Tische und lecken die Teller ab, dabei sind die kleinen Mädchen nicht die am wenigsten begierigsten.

Deutlich. Ein bayerischer Fußer sagte neulich: „Wenn ma' di vo' weitem sieht, no moant ma', du sei'st a Rindvieh; wenn d' aber näher kimmst, no is a Tatsach'." („Im Schützengraben".)

Wahres Geschichtchen. Ein preußisches Regiment war 1915 von Rußland nach Frankreich verschoben worden und löste ein sächsisches Regiment ab. Die Sachsen erklärten ihren preußischen Kameraden die Lage und sagten, sie sollten sich bei ihren Patrouillen-Unternehmungen äußerst vorsichtig benehmen. — „Mensch", sagte da ein Berliner, „weeßte, wie wir det Ding in Rußland machen? Da jeht eene kleene Patrouille rüben un kiekt rin, un in den Graben da is denn keener mehr." — Da unterbricht ihn ein sächsischer Kamerad: „Du, mit „det Kieken", des laßt man hier, sonst gönnt ihr eens auf de Glappe griegen, deß ihr acht Tage nich quasseln gönnt."

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 10. Nov. (Schweinemast.) Im Interesse der Volksernähruug sowie zur Hebung und Förderung der Schweinemast ist die Abschließung von Mastverträgen geplant. Dem Kreise ist hierzu eine gewisse Menge Gerste in Aussicht gestellt. Die Hauptgrundsätze zur Abschließung von Mastverträgen sind folgende: Dem Mäster wird für jedes vertraglich abzuliefernde Schwein etwa 5 Ztr. Körnerfrucht zu einem annehmbaren Preise zur Verfügung gestellt. Für diejenigen Mäster, die sich zu einer vertraglichen Schweinemast verpflichten, können zur Mästung der Hausschweine besondere Futtermittel zu geringerem oder gleichem Preise mitüberwiesen werden. Die fetten Schweine müssen nach 3 monatiger Ablieferung ein Lebendgewicht von mindestens 210 Pfd. haben, sollen aber tunlichst schwerer sein. Für schwerere Schweine werden besondere Fettprämien gewährt. Näheres ist bei den Herren Amtmännern und Bürgermeistern zu erfahren.

* **Laasphe**, 10. Nov. Auch an dieser Stelle sei auf den im Anzeigenteil angekündigten Unterhaltungsabend der Laaspher Feldgrauen hingewiesen. Nach dem Programm zu urteilen, scheint der Abend in jeder Hinsicht vielversprechend und abwechslungsreich zu werden. Wir wünschen unsern braven Feldgrauen, die sich jederzeit hier so hilfsbereit und fleißig gezeigt haben, ein vollbesetztes Haus, besonders da der Erlös für sie selbst Verwendung finden soll.

— * Infolge verspäteten Eintreffens des „Illustrierten Familienblatts" kann dasselbe erst der nächsten Nummer beigelegt werden.

-r. **Laasphe**, 10. Novbr. In der Woche vom 29. Oktober bis 4. November kamen im Kreise Wittgenstein zur Anmeldung: 2 Diphtherie-Erkrankungsfälle (1 in Schüllarhammer, 1 in Girkhausen), 6 Erkrankungsfälle an Scharlach in Erndtebrück.

≡ **Bernshausen**, 10. Novbr. Wiederum ein Held aus unserem kleinen Dörfchen: Der Pionier Karl Fischbach erhielt wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse, wozu wir denselben bestens beglückwünschen.

Erndtebrück, 10. Novbr. In der Geschäftsstelle unserer Zeitung gehen fortwährend Anfragen ein, wo die im hiesigen Bahnhofe beschlagnahmte Kartoffelsendung geblieben sei. Wir sind nicht in der Lage, eine bestimmte Auskunft darüber zu geben. Nur haben wir erfahren, daß die Polizeibehörde die Sendung hat abholen lassen und einen Teil derselben an einen hiesigen Angestellten der Firma H. Radenbach, G. m. b. H. in Schameder ausgehändigt hat. Wo der Rest verblieben ist, wissen wir auch nicht. — Wie man beobachten kann, kommen täglich Leute mit Schließ- und anderen Körben aus dem Siegerlande hier an, um zu sehen, ob sie hier nicht Kartoffeln bekommen können. Die Kartoffelnot muß also im Siegerlande ziemlich groß sein. Aber auch bei uns ist, abgesehen etwa von Schameder, nicht viel zu holen. Bei der letzthin vorgenommenen Bestandsaufnahme sind nur bei einzelnen Personen größere Kartoffelvorräte vorgefunden worden. Man darf doch wohl annehmen, daß unsere Mitbürger nicht auch ihre Kartoffeln verstecken, oder zurückhalten in der Annahme, daß sie im Frühjahr erheblich höhere Preise bekommen. Demgegenüber möchten wir auf die bestimmte Erklärung des Kriegsernährungsamtes verweisen, wonach ein höherer Preis als vier Mark für den Zentner auf keinen Fall zugelassen wird und daß bei festgestellter Zurückhaltung unnachsichtlich zur Beschlagnahme geschritten und dann nur ein Preis von 2,50 Mk. für den Zentner gezahlt wird.

Erndtebrück, 10. Novbr. Wie uns mitgeteilt wird, finden die, wegen der ungünstigen Witterung am vergangenen Sonntag ausgefallenen Felddienstübungen der Jungmannschaft des Kreises, nunmehr am kommenden Sonntag im Gelände zwischen Birkefehl und Rinthe statt.

Erndtebrück, 10. Novbr. Zum Andenken des auf dem Felde der Ehre gefallenen Lehrers Hermann Hansmann von hier fand am vergangenen Mittwoch abend in der hiesigen Kirche vor einer zahlreich versammelten Gemeinde eine Gedächtnisfeier statt, die einen erhebenden Verlauf nahm. Eingeleitet wurde die Feier durch ein Requiem mit Orgelbegleitung, sowie durch Gesangsvorträge des Jungfrauenvereins und der Schulkinder, denen eine Ansprache des Herrn Pastor Balke folgte. Mit dem gemeinsamen Gesange des Liedes: „So nimm denn meine Hände" schloß die Feier, die bei allen Teilnehmern einen tiefen Eindruck hinterließ. — Auch wir werden das Andenken dieses beliebtne Lehrers in Ehren halten, wie bei allen Denen, die im Kampfe für unser teures Vaterland die fremde Erde mit ihrem Blute getränkt haben. Sie alle, die noch Lebenden und die Toten, ohne Unterschied, haben es verdient, daß wir ihr Heldentum niemals vergessen.

Berleburg, 10. Novbr. Im hiesigen Bahnhofe traf vor einigen Tagen ein Wagen ein, der angeblich mit Umzugsgut beladen war. Es lagen jedoch Gründe vor, die einen Zweifel aufkommen ließen, ob der Wagen wirklich Umzugsgut enthielt. Die Behörde wurde benachrichtigt und diese ließ den Wagen amtlich öffnen, wo sich dann herausstellte, daß der Verdacht begründet war. Der Wagen war mit Kartoffeln beladen und wurde deswegen beschlagnahmt. — Wie viele derartige Sendungen mögen wohl in unserm Vaterlande herumlaufen, die nicht entdeckt werden!

Letzte Nachrichten.

Die Antwort des Reichskanzlers an Grey.

WTB. Berlin, 9. Nov. In der heutigen Sitzung des Hauptausschusses des Reichstages ergriff der Reichskanzler das Wort und führte u. a. aus:

Wir haben niemals ein Hehl aus unseren Zweifeln gemacht, ob der Friede durch internationale Organisationen, wie Schiedsgerichte dauerhaft gesichert werden kann. Aber wenn bei und nach der Beendigung des Krieges seine entsetzlichen Verwüstungen der Welt erst zum völligen Bewußtsein kommen werden, dann wird durch die ganze Menschheit ein Schrei nach friedlichen Abmachungen und Verständigungen gehen, die, soweit es in Menschenmacht liegt, die Wiederkehr einer so ungeheuerlichen Katastrophe verhüten. Deutschland wird jeden Versuch, eine praktische Lösung zu finden, ehrlich mitprüfen und an seiner möglichen Verwirklichung mitarbeiten. Die internat. Friedensbürgschaft, die Lord Grey vorschwebt, scheint allerdings einen eigenartigen Charakter zu haben. Zu der neuen englischen Weltordnung, zu deren Garantierung die Neutralen sich zusammenschließen sollen, soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, auch die territoriale Herrschaft Rußlands über Konstantinopel, den Bosporus und das Westufer der Dardanellen mit Hinterland und die Aufteilung Kleinasiens unter den Ententemächten gehören. So sehen die Annexionsabsichten unserer Gegner aus, wozu auch noch Elsaß-Lothringen kommt, während ich bei der Besprechung unserer Kriegsziele die Annexion Belgiens niemals als unsere Absicht bezeichnet habe. . . .

Was England noch an Kräften ausnutzen mag — auch Englands Machtgebot hat seine Grenzen! — Es ist bestimmt, an unserm Lebenswillen zu scheitern. Dieser Wille ist unbezwingbar und unverwüstlich. Wann die Erkenntnis davon unseren Feinden kommen wird, das warten wir in der Zuversicht ab, daß sie kommen muß.

Wilson gewählt!

WTB London, 10. Novbr. Reuter meldet aus Newyork: **Wilson ist wiedergewählt.**

Todesanzeige.

Nach kurzem schweren Leiden verschied am 8. Novbr. im festen Glauben an ihren Erlöser meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelmine Belz

geb. Breuer

im Alter von 59 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet

Die trauernde Familie Joh. Jost Belz.

Erndtebrück und Darmstadt, 8. November 1916.

Beerdigung Sonntag nachm. 1/2 3 Uhr.

Ausgeschlagen hat dein Herz
Auf der kummervollen Erde,
Ist enthoben allem Schmerz,
Allen Mühen und Beschwerden.
Während wir im Kampf hier stehen,
Darf sie Jesu Antlitz sehen.

Turnverein Erndtebrück.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser Mitglied

Herr Lehrer

Hermann Hansmann

Wir werden dem Dahingeschiedenen, welcher ein eifriger Förderer der guten Turnsache war, ein ehrendes Andenken bewahren allezeit.

Der Vorstand.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Unterhaltungsabend.

Am Sonntag den 12. November 1916

findet von **abends 7 1/2 Uhr** ab im Koch'schen Saale ein Unterhaltungsabend statt, bestehend aus ernsten und heiteren Aufführungen unsererseits.

Um freundlichen Besuch bitten

Die Feldgrauen des Vereinslazaretts.

Eintrittspreise: 1. Platz **70** Pf.
2. „ **50** „

Fleischverkauf am Samstag den 11. Nov.:

Karten

Nr. 351—400	von 8—9	Uhr vorm.	bei	Metzger	Zacharias
„ 301—350	„ 9—10	„	„	„	„	„
„ 251—300	„ 10—11	„	„	„	„	„
„ 201—250	„ 11—12	„	„	„	„	„
„ 151—200	„ 1—2	„ nachm.	„	„	„
„ 101—150	„ 2—3	„	„	„	„	„
„ 51—100	„ 3—4	„	„	„	„	„
„ über 500	„ 8—9	„ vorm.	„	„	L. Mengel
„ 451—500	„ 9—10	„	„	„	„	„
„ 401—450	„ 10—11	„	„	„	„	„
„ 1—50	„ 11—12	„	„	„	„	Grünebaum

Von 8—11 Uhr vorm. bei Metzger Grünebaum für die Landbevölkerung (Amt Banfe), soweit die Gemeinden nach hier verwiesen sind.

Verkaufspreise: Für Rindfleisch 2,00 Mk., Schweinefleisch 1,60, Kalbfleisch 1,40 Mk. Es entfallen auf die Person 175 Gr. Mehr wie 1/2 Pfd. Schweinefleisch darf an eine Familie nicht abgegeben werden.

Bei W. Hoch erhalten weiter diese Woche Nr. 116—200 Wildfleisch.

Familien, welche Hausschlachtungen vorgenommen haben, sind vom Fleischbezug ausgeschlossen.

Bürgermeisteramt.

Wir suchen zur Anfertigung von Heeresbedarf noch

erwachsene und jugendliche

Arbeiter,

auch Frauen und Mädchen,

gegen **hohen Lohn.**

Es sind leichte Holzschnitzarbeiten, die im Akkord oder auch stundenweise übernommen werden können.

Bald & Herling, Erndtebrück.

Bekanntmachung.

Die Bäcker und Händler müssen von heute an, um einen Sack Mehl zu erhalten, nicht 90 große oder 540 kleine Brotmarken abgeben, sondern 555 kleine oder 92 große Marken.

Berleburg, den 11. Nov. 1916.

Der Landrat.
von Hartmann-Krey.

Infolge Einberufung des hiesigen Richters fällt der

Sprechtag in Grundbuchsachen

des Montags bis auf weiteres aus.

Laasphe, 10. November 1916.

Königliches Amtsgericht.

Das **Schlachten und Zerlegen des Viehes** auf und an den Straßen, sowie auf öffentlichen von der Straße aus sichtbaren Plätzen ist gänzlich verboten; ebenso das Ausschütten oder Laufenlassen von Blut auf die Straßen und in die Straßenrinnen.

Laasphe, den 8. Novbr. 1916.

Die Polizeiverwaltung.
J. V. Imgardt.

Für sofort ein properes, nettes

Mädchen

gesucht, welches auch in der Wirtschaft mit bedienen muß.

Frau Paul Plitsch,
Wirtschaft in Eisern b. Siegen.

Ein Wagen

Stroh

zu kaufen gesucht.

Chr. Schreiber, Wirt.
Niederlaasphe.

Für altes Blei, alte Bleirohre usw.

zahlen die höchsten Preise.

Gebr. Mittelmann,
Laasphe i. W.

Wieder entriß der unerbittliche Krieg unserm Kollegium ein teures Mitglied. Am 30. Oktober fiel auf dem Felde der Ehre

Herr Lehrer

Hermann Hansmann

Utffz. u. Offz.-Asp. im Pionier-Rgt. 25.

Uns war er ein treuer Kollege und lieber Freund, unserm Herrn Rektor ein guter Sohn, unsern Schülern ein warmherziger, tüchtiger Lehrer.

Sein Andenken bleibt in Ehren.

Das Lehrerkollegium der Schule zu Erndtebrück.

Kriegerverein Erndtebrück.

Auf dem Felde der Ehre starb am 30. Oktober den Heldentod fürs Vaterland unser Kamerad

Unteroffizier

Hermann Hansmann

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Der Vorstand.

Am 30. Oktober starb den Heldentod für sein geliebtes Vaterland unser guter, herzlich verehrter Lehrer,

Herr

Hermann Hansmann

Utffz. u. Offz.-Asp. im Pionier-Rgt. 25.

Er war uns immer ein gerechter, liebevoller und treuer Lehrer. Wir haben gerne zu seinen Füßen gesessen.

In Dank und Liebe werden wir seiner stets gedenken.

Die dankbaren Schüler der Schule zu Erndtebrück.

Am 30. Oktober erlitt den Heldentod fürs Vaterland infolge Granatschusses unser lieber Kamerad, der

Unteroffizier

Hermann Hansmann

1. Komp. Pionier-Rgt. 25.

Seine Mitkämpfer aus der Heimat sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Pionier Karl Afflerbach, Erndtebrück
" Fr. Dreisbach, "
" Wilh. Bald, "
" Aug. Althaus, Bense
" Willy Henk, Berleburg
Gefr. Heinr. Lückel, Wemlighausen.

Paul Fischer
Oberfeuerwerker

Ida Fischer
geb. **von der Werth**

Vermählte

z. Zt. **Cassel** **Alt-Uhspirden** b. Tilsit

10. November 1916.

In der Blüte der Jahre,
In der Fülle der Kraft
Hat des Feindes Kugel dich hingerafft,
Voll Mut und Begeisterung zogst du hinaus,
Kehrst nie zurück ins Elternhaus.
Man hat in fremder Erde
Dein letztes Bett gemacht.
Dort liegst Du ohne Beschwerde,
Ein Kreuz hält stille Wacht.
Das spricht: „Von Kampfgebrause
Ruht hier ein Krieger aus.
Er kann nicht mehr nach Hause,
Und doch ist er zu Haus!"
Du warst so gut, starbst viel zu früh,
Solch gutes Kind vergißt man nie.
Ruhe sanft in fremder Erden,
Bis wir uns droben einst wiedersehen werden.

Am Dienstag den 7. November erhielten wir die tiefschmerzliche Nachricht, daß unser einziger hoffnungsvoller und innigstgeliebter Sohn und Bruder,

der Schütze Paul Weber

1. Maschinengewehr-Komp., Res.-Inf.-Rgt. Nr. 88

im jugendlichen Alter von 20 Jahren am 30. Oktober in vorderer Linie kämpfend infolge Granatschusses sein teures Leben für unser Vaterland dahingegeben hat.

Matth. 26, 39. Nicht wie ich will, sondern wie du willst.

Feudingen, den 9. November 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen
Heinrich Weber.
Emma Weber geb. Saßmannshausen.
Ida Weber.
Martha Weber.

Todesanzeige.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute den 7. November sanft und Gott ergeben nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Schaumann

im Alter von 28 Jahren.

Dies zeigt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Familie Schaumann.

Herbertshausen, Laaspherhütte, Banse, Ermanrod, und rumänischer Kriegsschauplatz.

Psalm 23. 1—2.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Tüchtige Grubenholzarbeiter

für Aufarbeitung größerer Fichtenbestände im Kreise Olpe gesucht. Lohn Mk. 4,00 pro Festmeter für Fällen, Schälen, Zerschneiden und Aufkreuzen. Meldungen bei Herrn **Wilhelm Olischläger** zu **Wetter** (Hessen-Nassau), Bahnhofshotel, erbeten.

Hermann Atorff, Grubenholzhandlung, Dortmund.

Mehrere

Platz- und Fabrikarbeiter

gegen guten Lohn und für dauernde Beschäftigung gesucht. Für Mittagessen wird gesorgt.

Akt.-Ges. Meggener Walzwerk
Meggen i. Westf.

Am **Samstag den 11. November** findet Steuerhebung statt und zwar:

Staats- u. Gemeindesteuer für 3. Viertel,
Hundesteuer,
Fortbildungsschulbeiträge,
Selektaschulgeld,
Pächte.

Da es an Kleingeld mangelt, wird um möglichst abgezähltes Geld gebeten.

Am **Mittwoch** den **15. Novbr.** können Einzahlungen wegen der Kriegsunterstützungs-Auszahlung nicht angenommen werden.

Stadtkasse.

Die Mitglieder der **Freien Handwerkerinnung für das Lahntal,** ganz besonders die Herren Schuhmachermeister, werden hiermit zu einer wichtigen Besprechung betreffs Lederlieferung auf

Sonntag den 12. d. Mts., nachmittags 1 Uhr

in das Hotel Dickgräwe in Erndtebrück eingeladen und um allseitige Beteiligung dringend gebeten.

Laasphe, den 9. Novbr. 1916.

J. A.
Schaefer.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Diejenigen Ziegenbesitzer, welche **Lämmer** oder **Böcke aufziehen,** wollen sich bis zum **11. Novbr., abends 9 Uhr** bei dem Unterzeichneten melden

Fr. Loos II.
1. Vorsitzender.

Suche auf sofort ein properes, fleißiges

Dienstmädchen.

Frau Fritz Franz,
Gasthof Florenburg, Hilchenbach.

Ein tüchtiges, braves

Mädchen

für Küche und Hausarbeit zum 1. Januar gesucht.

Frau H. Jünger,
Siegen, Friedrichstr. 21.

Nähere Auskunft erteilt **Friedr. Rothenpieler, Feudingen** n. Bahnhof.

Suche zum 1. Januar 1917 für Haushalt mit 2 kleinen Kindern tüchtiges, fleißiges

Mädchen

für alle Hausarbeit.

Laasphe. **Frau Amtsrichter Dr. Murray.**

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes, evangelisches

Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht. Eintritt am 1. oder 15. Dezember.

Schriftliche Meldungen an
Carl Gabriel,
Siegen, Coblenzerstr. 36.

Blumenzwiebel,

Hyazinthen und Tulpen, für Töpfe und das freie Land,

Raupenleim

jetzt die beste Zeit zum Anlegen der Klebringe an die Obstbäume zum Fangen der Frostnachtschmetterlinge, hat abzugeben

G. Kohlstaedt.

---

400 Zentner
prima

Dickwurz

per Ztr. **2,70 Mk.** hat ab Bahnhof Friedrichshütte abzugeben

Heinr. Strohmann,
Laasphe.

Gottesdienste in Laasphe.

21. Sonntag n. Trin., 12. November.
Vorm. 10 Uhr: P. Adams.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: P. Bauer.
Sammlung für den Kirchbau in Hücker-Aschen.